

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 73.

Mittwoch, den 9. September 1896.

6. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Brettnig, den 9. Sept. 1896.

Um vielen Wünschen zu begegnen, bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß bei der Belegung mit Einquartierung für die Besetzung der Militärchargen nach Kopfszahl § 11 der Instruktion zur Ausführung des Bundesgesetzes vom 25. Juni 1868 maßgebend ist, wonach 1 General zc. für 30 Köpfe, 1 Stabsoffizier für 20, 1 Hauptmann, Rittmeister oder Lieutenant für 10, 1 Feldwebel für 5, 1 Portepesführer für 3 und 1 Unteroffizier für 2 Köpfe gerechnet werden.

Hauptgewinne der 3. Klasse der 130. sächsl. Landeslotterie (1. Ziehungstag September 1896): 50,000 Mark auf Nr. 33202 (Krüger, Leipzig). 30,000 Mk. auf Nr. 79394 (Hufe, Leipzig). 5000 Mk. auf Nr. 1836 9322 14974 17236 48348 66215. 3000 Mk. auf Nr. 20514 23978 24251 27106 55665 58269 69684 91821.

Dürfen sich Angestellte eines Geschäfts von den Lieferanten ihres Chefs eine Provision zahlen lassen? Diese Frage ist infolge Spezialfall es wie folgt entschieden worden: „Der Prinzipal ist berechtigt, den Handlungsgehilfen, der sich von Lieferanten des Geschäftes eine Provision versprochen oder bezieht, ohne vorherige Kündigung sofort zu entlassen, wenn auch ein Schaden für den Prinzipal hieraus nicht nachgewiesen wird.“

Die hiesige Turnverein bezieht am Sonntag den 13. September d. J. sein 50jähriges Bestehen in feierlicher Weise.

Vielen Turnern wird es eine Freude zu vernehmen, daß der Ausschuss der hiesigen Turnerschaft in seiner letzten Sitzung in Köln beschloffen hat, das nächste Turnfest im Jahre 1898 in Hamburg abzuhalten.

Ueber sechs Millionen Mark werden am 11. und 12. d. M. in Dresden, durch den Landtagsausschuss zur Verwaltung der Staatsschulden verbrannt, um in ausgelosten Staatspapieren und Staatsrenten. Dem Vernichtungsakte darf übermännlich, soweit dies Raum zuläßt, beigewohnt werden.

Die Auszeichnung für bestes Schießen erhielten die 8. Kompanie des 1. (Leib-) Regiments Nr. 100 und die 6. Kompanie des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 100.

Wie sehr sich die Lotterie der sächsl. Lotterien-Ausstellung der Genuß des Publikums erfreut, geht daraus hervor, daß die dritte Serie der Lose — 100,000 — nahezu ausverkauft ist. Da das Los 1 Mark kostet, ist die kleine Rest von Lose bald veräußert. Das kgl. Ministerium des Innern hat bereits eine zweite Serie — gleichfalls 100,000 Stück — genehmigt.

Der Streik der Dresdner Metallarbeiter und Auslegerinnen ist nach 20wöchiger Dauer beendet. Er kostete dem Metallarbeiterverband annähernd 18,000 Mark. Die Arbeiter forderten anstatt des bisherigen Durchschnittslohn von 13 Mark bei 11stündiger Arbeitszeit eine 9 1/2 stündige Arbeitszeit bei 16 Mark Wochenlohn, außerdem Freigabe aller ab und zingen auch auf den Streikversuch des Gewerbegerichts nicht

ein. Nunmehr ist das Metallschlägergewerbe in Dresden durch den Streik ruiniert. Die Arbeiter werden jetzt in Fürth, Prag, Wien zc. hergestellt. Aus diesem Grunde wurde der Streik aufgehoben. Außerdem nahm man darauf Rücksicht, daß die amerikanische Krise und die orientalischen Wirren einen erheblich schädigenden Einfluß auf den Export des Blattgoldes ausübten. Die Gehilfen haben nichts erreicht, als daß sie mit Weib und Kind Dresden verlassen müssen, um die etwa neu entstandenen Arbeitsstellen zu besetzen, oder sich in anderen Gewerben Arbeit zu suchen. Die Meister sind über ihre Lage trostlos. Dieser Ausgang dürfte die Aufhebung des Metallschlägerstreiks in Großschönau bei Zittau, der ebenfalls 20 Wochen währt und wo die Verhältnisse ähnlich liegen, zur Folge haben.

Ein Streik der Gärtner der „Alten Stadt“ zu Dresden im Ausstellungsgebiete steht nahe bevor. Dieselben leben schon seit einiger Zeit in Differenzen mit dem geschäftsführenden Ausschuss wegen Zurücknahme verschiedener Anordnungen, die in den Geschäftsbetrieb des Einzelnen schwer schädigend eingreifen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich an einem der jüngst vergangenen Abende in Schönfeld bei Oberhau ereignet. Als der Hausbesitzer Ernst Lichtenberger daselbst beim Schlafengehen die Petroleumlampe durch Hineinblasen auslöschten wollte, explodierte dieselbe. Die Frau Lichtenbergers die sich bereits zur Ruhe begeben hatte, versuchte das ausgeflommene brennende Petroleum zu löschen, zog sich hierbei aber leider so schwere Brandwunden zu, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Eine höchst sonderbare Art der Steuereintreibung plant man jetzt in Niedergoritz bei Dresden. Der dortige Gemeindevorsteher will die Hausbesitzer für die rückständigen Steuern ihrer Mieter haftpflichtig machen, wobei er sich auf einen Beschluß des Gemeinderates aus dem Jahre 1846 stützt, der von dem damaligen Justizamte genehmigt wurde. Die Amtshauptmannschaft Dresden soll diesen Beschluß als noch zu Recht bestehend anerkannt haben, obgleich eine Verordnung des Ministeriums des Innern aus dem Jahre 1878 derartige Bestimmungen ein für alle Mal aufgehoben hat.

Das 400jährige Jubiläum der Stadt Annaberg vollzieht sich am 20. und 21. September. 1496 wurde der Grundstein zur Stadt gelegt und ein Stadtbezirk angewiesen, nachdem im Jahre vorher Abgeordnete des Landesherrn, Georg des Bärtigen, es für unmöglich erklärt hatten, in dieser Wildnis eine Stadt zu gründen. Die ganze mit Wald bedeckte Gegend wurde vorher „die wilde Ecke“ oder „das Hungerland“ genannt. Der Anbau mit neuen Häusern erfolgte so schnell, daß schon am 28. Oktober der „neuen Stadt am Schredenberge“, wie man sie hieß, Stadtprivilegien erteilt wurden. Den jetzigen Namen erhielt sie 1501 durch Kaiser Maximilian. Neun Jahre später wurde sie mit Wall und Graben umgeben. Das 300jährige Jubiläum wurde 1796 mit dreitägiger Feier durch Gottesdienst, öffentliche Aufzüge, Musik und Tanz begangen und auch eine silberne Denkmünze geprägt. Das Programm für die bevorstehende Feier ist folgendes: Am Tage vor dem eigentlichen Feste finden die Feierlichkeiten in den Schulen statt; am Sonntag

den 20. September vormittags ein Kirchenzug, dem sich ein Festgottesdienst mit Chorgefängen anschließt. Sodann folgt mittags ein Konzert auf dem Marktplatz und nachmittags ein großes Kirchenkonzert: Haydns „Schöpfung“. Für Montag den 21. September vormittags ist der große historische Festzug in Aussicht genommen, der sich zu dem Festplatz des Volksfestes bewegt, das den Nachmittag für sich beansprucht. Eine große Illumination der ganzen Stadt beschließt das Fest.

Aufsehen erregt in Geithain die Verhaftung des Schornsteinfegermeisters S. und des Restaurateurs R., sowie des Holzschneidmühlenselbsters L. in Ossa. Der Grund der Verhaftung entzieht sich noch der Öffentlichkeit.

Raum ist die Aufregung über die unselbige Mordthat einer Wahnsinnigen an ihrem eigenen Vater geschwunden, so durchheilt die Stadt Eisenberg schon wieder eine Schreckensfunde, die über einen ruchlosen Mord, dem diesmal ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, berichtet. Als Montag abends nach Schluß der Zirkus-Vorstellung eine Anzahl junger Burschen aus dem benachbarten Egdorf heiter und vergnügt den Heimweg am Turnergarten und der Schneidemühle vorbei antraten, gingen sie an der Wohnung des Schlossergesellen Bräulich, der zum Fenster hinausguckte, vorüber. Ob die jungen Burschen den Bräulich geseht haben, oder was sonst die Veranlassung gewesen ist, kurz, Bräulich sprang den Burschen nach und stach dem 20jährigen Sohne des Bauern Pinkert in Egdorf mit einem Messer ins Genick, so daß der tödlich Getroffene sofort zusammenbrach. Obgleich der bedauernswerte junge Mensch bei Ankunft des Arztes noch schwache Lebenszeichen von sich gegeben hat, so ist nach ärztlichem Ausspruch an sein Aufkommen gar nicht zu denken. Bräulich ist noch in der Nacht verhaftet worden.

An übermäßigem Genuß von Branntwein ist am Freitag in Werdau ein 10 Jahre alter Knabe gestorben. Der Knabe hatte sich mit anderen Jungen in die Niederlage eines Materialwarenhändlers in der Friedhofstraße eingeschlichen und dort von einem Faß Nordhäuser so lange getrunken, bis er betäubungslos liegen blieb. Der Knabe erlangte infolge der von ärztlicher Seite angewendeten Mittel zwar die Besinnung zurück, doch ist er bald darauf aus dem Leben geschieden.

Kuriert wurde eine kleine Naschkatze, eigentlich war's ein dreizehnjähriges Mädchen, in Plauen i. V., die sich schon öfters über den Milchtopf und die Bratenpfanne gemacht hatte. Als sie am Donnerstag wieder beim Naschen ertappt wurde, stülpte ihr die Mutter kurz entschlossen den ganzen Milchtopf aufs Haupt, so daß der Topf in Trümmer ging und der Inhalt sich über das Gesicht und den Körper des Mädchens ergoß. Die Naschkatze erschrak bei der Kadifaktur derart, daß sie zunächst in Ohnmacht fiel; nachdem sie sich aber erholt, hat sie unter heißen Thränen das Versprechen gegeben, nie mehr zu naschen. Hoffentlich hält sie nun Wort.

Durch Erschießen entlebte sich am Donnerstag morgens in Leipzig ein 25-jähriger stellenloser Kommis.

Am Freitag entlebte sich zu Leipzig der Rechtsanwalt Dr. Richard Heinrich Klemm, indem er sich erschäß. Wahrscheinlich ist die That in Eifersüchtigung verübt worden.

(Ein Mensch ohne Magen.) Ein Mensch ohne Magen ist der Steuereinschreiber Tiede in Stettin. Sein Magen ist ihm vor 1 1/2 Jahren vom Direktor des dortigen Krankenhauses Dr. Schuchard aus seinem Leibe herausgeschnitten worden. Der Magen war durch und durch mit Krebsgeschwüren befallen. Derselbe wird im Krankenhaus bei Pommerensdorf in Spiritus aufbewahrt, Photographien dieses vertriebenen Magens sind im Besitze dieses Operateurs, verschiedener Aerzte und auch des früheren Trägers dieses Magens, des Steuereinschreibers Tiede. An Stelle des Magens ist die Haut des in den Magen führenden Darmesbeutelartig erweitert worden. Herr Tiede mußte nach überstandener Operation und Genesung mit Essen anfangs vorsichtig sein; er durfte zur Zeit nur wenig, konnte aber dafür öfters essen; jetzt nach 1 1/2 Jahren fühlte er sich gerade so gesund wie jeder andere Mensch, der im Besitze eines Magens ist, er braucht sich gar nicht besonders an strenge Diät zu halten. Mit der ausgeführten Operation ist jedenfalls der Beweis erbracht, daß der Mensch auch ohne Magen bestehen kann, denn Herr Tiede ist aktiver Beamter bei der Stettiner Steuerbehörde und muß täglich acht- bis zehnstündigen Dienst verrichten. Uebrigens soll die ausgeführte Operation der einzige Fall sein, der bis jetzt geglückt ist. Es sind zwar dergleichen Operationen gelungen, aber nach drei bis vier Tagen sind die Patienten doch gestorben. Der Fall Tiede soll f. Z. in medizinischen Zeitschriften mitgeteilt sein, im großen Publikum ist er indes völlig unbekannt, namentlich der Umstand, daß der Operierte nach 1 1/2 Jahren sich völlig wohl fühlt, denn seine Magenbeschwerden haben begreiflicher Weise aufgehört. In diesem Herbst oder Winter, wo eine Ärzteversammlung in Berlin stattfindet, wird Herr Dr. Schuchard, wie man vernimmt, den Magen des Herrn Tiede dort vorzeigen und letzterem selber mit nach Berlin nehmen, damit alle Aerzte sich von dem gänzlichen Wohlbestehen desselben überzeugen können.

Marktpreise in Ramenz am 3. Sept. 1896.

	höchster		niedrigster		Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo Korn	6	12	6	—	50 Kilo Heu	2 60
Weizen	7	65	7	35	1200 Pfund Stroh	18 —
Gerste	6	78	6	42	Butter 1 Kilo	höchster 2 80
Hofer	7	—	6	30	niedrigst.	2 30
Eidekorn	6	54	6	34	Erbfenn 50 Kilo	9 60
Birse	11	13	10	58	Kartoffeln 50 Kilo	3 —

Dresdner Schlachtviehmarkt den 7. September 1896.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 606 Rinder, 975 Schweine, 1175 Hammel und 385 Kälber, in Summa 4141 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 59—61 Mk., für Mittelware einschließl. guter Kühe wurden 56—58 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 63—65 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 60—62 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 38—40 Mk., zweiter Wahl hiervon 35—37 Mk. Für Kälber wurden 55—65 M. leangest.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Die Kaiserfeier in Breslau begangen am Freitag mit der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., bei welcher der frühere Oberpräsident v. Seydewitz die Ansprache an die kaiserlichen Majestäten hielt. Nach der Feier nahm der Kaiser im Rathause einen Ehrenkranz entgegen und besichtigte sodann den „Ring“, wo die Schulkinder Spalier gebildet hatten und das Kaiserpaar jubelnd begrüßten. Abends fand ein Festmahl im königl. Schlosse statt, an dem die Notabeln der Provinz teilnahmen.

* Bei dem russischen Kaiserpaar soll am 6. September in Breslau um 12 1/2 Uhr Familien-Frühstückstafel, nachmittags 6 Uhr Tafel bei dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria im königlichen Schlosse stattfinden.

* Die Parade des 12. Armeekorps vor dem Kaiser und dem Könige von Sachsen bei Reichenau nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Der Vorbeimarsch des Korps und der vierten Gardebatailleriebrigade gelang vorzüglich, die Salbung der Truppen war musterhaft.

* Der Kaiser hat dem General v. Scharke, den in letzter Zeit vielgenannten Chef des Militärkabinetts, einen besonderen Beweis seines Vertrauens gegeben, indem er denselben zum Chef des 2. Brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12 ernannte.

* Was die Mitteilung einiger Blätter anbelangt, daß der Zar den Wunsch geäußert habe, gelegentlich der Reise nach Kiel dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten, so ist davon in den Kreisen, die darüber orientiert sein können, Bestimmtes nicht bekannt. Sollte dieser Besuch stattfinden, und mit der Möglichkeit wird gerechnet, so würde die Ankunft des russischen Kaiserpaars in Kiel allerdings nicht in den Morgenstunden, sondern erst später erfolgen.

* Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Generals Freiherrn von Loß von seinem Posten als Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken glaubt das Berl. Tagebl. bestätigen zu können. Der Grund für seinen Wunsch, in den Ruhestand zu treten, sei thätlich und lediglich seine außerordentlich angegriffene Gesundheit.

* Das Schiffsjungenjuchschiff „Gneisenau“ tritt, wie man dem B. L. meldet, bereits Ende September seine Übungsreise nach dem Mittelmeer an und übernimmt zugleich den Schutz der Deutschen in der Türkei. Wahrscheinlich wird das Kadettenjuchschiff „Stosch“ gleichfalls nach den levantinischen Gewässern abgehen.

* Die Hauptergebnisse der Berufszählung vom 14. Juli v. werden in ihrer Bedeutung erst erklärt, wenn man sie mit denen der Zählung von 1882 vergleicht, der letzteren eingehenden. Nachstehende kleine Tabelle, in der nur die drei Hauptgruppen der Erwerbsthätigen berücksichtigt werden, gewährt hier einen Einblick:

1882 1895

Gesamt-Berufsbewölkung 45 222 113 51 770 284

Landwirtschaft 19 225 455 18 501 307

Industrie 16 058 080 20 253 241

Handel 4 531 080 5 966 845

* Das Detailreisen in Manufakturwaren, in Wäsche und Bekleidungsgegenständen aller Art, soll, wie ein Fachblatt „aus zuverlässiger Quelle“ erfährt, nach wie vor ohne jede Einschränkung gestattet werden. Noch für eine ganze Reihe anderer Branchen dinsten, so schreibt ein anderer Berichterstatter, nach den Ergebnissen der auf Anordnung des Bundesrats in den Einzelstaaten angestellten Erhebungen Ausnahmen vom Verbot des Detailreisens zu erwarten sein.

* Im Anschluß an das Bürgerliche Gesetzbuch ist auch eine einheitliche Regelung des Verlagsrechtes und eine Revision der gesamten Gesetzgebung über das Urheberrecht bereits in der Reichstagsitzung vom 21. März 1895 vom Staatssekretär des Reichsjustizamts Nierberding in Aussicht gestellt worden. In Be-

zug auf Vermutungen über den Termin der Einbringung dieser Gesetzentwürfe wird jetzt erklärt: Man hat niemals daran gedacht, diese Entwürfe vor der letzten Session der laufenden Legislaturperiode dem Reichstage unterbreiten zu können. Man wollte vor ihnen das gesamte übrige, im Anschluß an das Bürgerliche Gesetzbuch herzustellende Gesetzgebungsmaterial fertigstellen. Ob nach der gegenwärtigen Lage der Vorarbeiten auf diesem Gebiete noch an der früheren Hoffnung festgehalten werden kann, ist nicht mehr gewiß. Es läßt sich jedenfalls gegenwärtig als sicher annehmen, daß gerade die Materien des Verlags- und des Urheberrechtes nicht sobald zur parlamentarischen Verhandlung gelangen werden.

* Die Hälfte der Zählmeister der vierten (Halb-) Bataillone, die mit der Umformung der 173 Halbbataillone zu Vollbataillonen überflüssig sind, sollen einseitig in den Ruhestand unter Gewährung von Bartegeld gesetzt werden. Das Bartegeld beträgt drei Viertel des Gehaltes einschließlich Wohnungsgelddzuschuß.

* Eine Konferenz der Vorsitzenden der preuß. Landwirtschaftskammern wird nach der Schles. Ztg. im Laufe des Oktobers in Halle a. S. zusammentreten. In der Konferenz soll vornehmlich über die Haltung der Kammern den Vörsenfragen und der Getreidenotierung gegenüber verhandelt werden.

Frankreich.

* Die Meldung, daß der frühere Kapitän Dreifuß aus Cayenne entkommen, wird amtlich für unrichtig erklärt.

Spanien.

* In den militärischen Kreisen Spaniens ist man sich darüber klar, daß die Truppen auf Cuba bei weitem nicht ausreichen. Da auch nach den Philippinen, vielleicht auch bald nach Portorico Truppen verlangt werden, trägt man sich mit dem Gedanken einer außerordentlichen Aushebung. Jetzt sind 200 000 Mann auf den Beinen, während die Stärke des spanischen Heeres in Friedenszeiten überhaupt nur 85 000 Mann beträgt.

* Der Aufstand auf den Philippinen scheint sich über die ganze Insel Luzon, die wichtigste der Gruppe, verbreiten zu wollen. Das beste Zeichen für das Wachsen der Insurrektion sind die bereits sich eintellenden spanischen Siegesdepeschen, deren Wert man ja von Cuba aus satism kennt.

Rußland.

* Graf Schwalow, der Generalgouverneur von Polen, früher russischer Botschafter in Berlin, von dem man annahm, daß er zum Nachfolger Kobanows ausscheiden sei, hat am Mittwoch einen Schlaganfall erlitten; sein Zustand soll sehr ernst, jedoch nicht hoffnungslos sein. Nach neueren Nachrichten hat sich der Zustand des Grafen Schwalow gebessert.

Balkanstaaten.

* Ueber Heiratspläne des Königs Alexander von Serbien meldet die Belgrader Male Novine, der König werde sich demnächst mit der Tochter des Großfürsten Wladimir, Oheims des Zaren Nikolaus, der Großfürstin Helene, verloben, die aber erst im 15. Lebensjahre steht.

* Die Mittelschuld hochstehender türkischer Staats- und Hofbeamten an den Mekeleien gegen die Armenier in Konstantinopel ist erwiesen und wird von den Botschaftern offiziell dargelegt.

* Auf Kreta ist die Lage wieder sehr bedenklich geworden und es wird weiter gekämpft. Auch in Mace donien finden noch gelegentliche Zusammenstöße statt. In Janina fürchtet man Unruhen.

Amerika.

* In Indianapolis wurde am Mittwoch der demokratische Nationalkonvent der amerikanischen Golddemokraten eröffnet. Es waren 824 Delegierte anwesend; alle Staaten sind vertreten, mit Ausnahme von Nevada, Utah, Idaho und Wyoming. Unter den Delegierten

befinden sich zahlreiche Geschäftsleute und wenige Politiker. Der Name Clevelands wurde mit lautem Beifall begrüßt, Cleveland lehnte aber eine nochmalige Kandidatur ab.

Afrika.

* Der englisch-congostaatliche Feldzug gegen das Mahdreich wird trotz der Ablehnung der Congostaats-Regierung von niemand mehr bezweifelt. Während englische und ägyptische Truppen nördwärts vordringen, um das Mahdreich an der Stirn anzugreifen, rüsten sich Truppen des Congostaates, den Mahdisten die Flucht nach dem Süden unmöglich zu machen oder sie von Süden her anzugreifen. So von beiden Seiten bedrängt, wird das ja schon durch und durch morsche Reich des falschen Propheten dem doppelten Anprall wohl erliegen, wenn auch der Fanatismus der Mahdisten und das mörderische Klima am oberen Nil die Entscheidung vielleicht länger hinauszuzögern, als man in London und Brüssel annimmt.

Die Andree-Expedition.

Ein Berichterstatter des B. L. A. hat mit Dr. Ekholm, der zusammen mit Strindberg nach Stockholm zurückgekehrt ist, eine Unterredung gehabt, der wir einige interessante Mitteilungen entnehmen. Andree ist bereits nach Jönköping gefahren, um dort seine alte Mutter zu besuchen.

Professor Ekholm war auch Teilnehmer der Fahrt und Leiter der schwedischen Expedition im Jahre 1882 und hat, was aus den Beobachtungen der Polarfahrer, der Walfischfänger und Robbenjäger, die zeitweilig ansehnlich hohe Breitengrade erreichten, der internationalen Polarforschung im Jahre 1882 hervorgegangen, was sich durch vorläufige Analogieschlüsse ableiten läßt, in einer Karte zusammengefaßt, die eine prächtige Uebersicht über die Verteilung der Luftdruck-Maxima und -Minima in den arktischen Regionen gibt.

Während der Ballon gefüllt stand, vom 27. Juli bis zum 17. August hatten wir fast immer, jagte Ekholm, nördliche Winde, während wir Anfangs Juli einen sehr günstigen Wind gehabt hatten. Man kann sagen, daß wir damals alles, später gar nichts bekamen. Uebrigens hat es sich gezeigt, daß meine Berechnungen über die Windverhältnisse richtig waren. Die Winde sind bei Spitzbergen günstiger im Juli als im August. Mit absoluter Sicherheit läßt sich das natürlich nicht berechnen. Die Natur ist launenhaft. In diesem Jahre waren die Winde jedoch im Juli noch günstiger als gewöhnlich. Damals hatten wir aber unsere Vorbereitungen noch nicht beendet, und als wir fertig waren, war der günstige Wind vorüber. Erst am 19. August, dem Tage vor der Abreise, stelte er sich wieder ein — nun aber zu spät! Hätten wir diesen Wind nur am 16. gehabt, wären wir aufgestiegen.

Ein Blick auf Ekholms Windkarte zeigt, daß ein aus Südwesten blauer Wind den Ballon westlich vom Pole vorbeitreiben würde, wenn nicht die östliche Ablenkung vorhanden wäre, die jedem vom Süden nach Norden wehenden Wind wegen der geringeren Winkelgeschwindigkeiten im Norden nach Osten zu lenkt. Infolgedessen führt der Wind die Luftschiffe östlich von der Behringstraße auf asiatischen Boden, wäre also der denkbar günstigste für das Gelingen der Fahrt.

Das Ballonhaus wird allen Stürmen widerstehen können, meinte Dr. Ekholm. Die Winde sind abgenommen und das Haus wird seinen Schaden leiden. Ueberhaupt war alles so gut berechnet und vorbereitet, wie nur möglich, über den Wind vorber der Mensch jedoch nicht zu herrschen. Andree konnte nicht Alles auf Spiel setzen und den Aufstieg bei ungünstigen Windverhältnissen wagen.

Dr. Ekholm erwartet bestimmt, daß Andree im nächsten Jahre den Versuch des Aufstiegs wiederholen wird. „Alle Vorbereitungen müssen aber dann so früh beendet sein, daß man Anfangs Juli aufsteigen kann. Wir müssen aber auch das erforderliche Geld, 45 000 Kronen, erhalten, was doch kaum auf Hindernisse stoßen wird. 10 000 Kronen haben wir ja schon bekommen. Uebrigens wird alles nächstes Jahr

viel leichter sein. Die schwerste Arbeit ist ja bereits getan. Das Ballonhaus ist fertig und wird in einigen Tagen wieder instandgesetzt werden können. Wir werden daher nächsten Sommer in drei bis vier Tagen alle Vorbereitungen beenden und beim günstigen Wind gleich aufsteigen können. Wenn wir Anfangs August von Schweden abreißen, wird der Aufstieg Anfangs Juli, also in der günstigsten Jahreszeit, vorgenommen werden können. Alle die von Polarfahrern und Meteorologen gemachten Beobachtungen stimmen darin überein, daß die Winde in jenen Regionen während Juni und Juli überwiegend südlich, während sie im August unsicher sind. Und der Wind ist ja bei solchen Expeditionen die Hauptsache.“

Von Nah und Fern.

Berlin. In Sachen des Höllemaßnahmen Attentats gegen den Berliner Polizeioberkommandanten eine schlimme Wendung genommen haben, denn er ist von Bahnbeamten als diejenige Person bezeichnet worden, die seiner Zeit die Kiste an den Obersten aufgegeben hat. Von den übrigen Verdächtigen befinden sich der Polizeier Weisbach und seine Gehraun, sowie der Schuhmacher Weber noch in Untersuchungshaft, während Frau Gärtler auf freiem Fuße belassen worden ist.

Kiel. Das Segelschiff „Alberting“ verlor in der Nacht zum 2. d. bei Friedrichsort infolge einer Kollision mit dem Fährdampfer „Steinmann“. Die Mannschaft wurde gerettet.

Saar. Eine Kopfsteuer hat die Gemeinde Saar eingeführt. Die Steuer, die auf 10 Mt. für den Kopf des Arbeiters bemessen ist und nur von den Großbetrieben mit mehr als 100 Arbeitern erhoben wird, hat die Genehmigung der Regierung gefunden.

Sörde. Eine recht harte Nuß hat die Stabtgemeinde Sörde zu tunen, indem sie nach der endgültigen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts über 89 000 Mark zu Lucreti erhabenen Steuern zurückzahlen muß. Diese Summe macht fast die Hälfte des städtischen Haushaltsbetrages aus; ferner kommen noch die nicht geringen Kosten für verlorene Prozesse hinzu.

Seiligenstadt. Die Tabakernie auf dem Untereichsfeld ist in diesem Jahre so schlecht ausgefallen, wie seit 25 Jahren nicht; sie steht gegen die vorjährige um etwa 50 Prozent zurück. Der Tabak hat durch die Nässe sehr gelitten, er hat ein hellgrünes wässriges Blatt bekommen und ist sehr klein geblieben.

Essen. Unsere Stadt zählt 27 Bürger, von welchen jeder sich im Besitze von einer Million Mark befindet. Wenn Geld allem glücklich macht, müssen diese Leute beneidenswert glücklich sein. Von diesen 27 Millionen Mark besitzen 13 sogar je über zwei Millionen Mark Vermögen. Essen schlägt mit dieser Zahl sogar 6 an Einwohnerzahl größere Städte Deutschlands, so Königsberg, welches nur 3 Stettin mit nur 8, Barmen mit nur 9, Danzig mit nur 3, Dortmund mit nur 5, Krefeld mit nur 3 Glücklichen, die ein Vermögen von über 2 Millionen Mark besitzen.

Freiberg. Nach einem vom hiesigen Bergamt erstatteten Bericht ist die Zahl der im hiesigen Erzbergbau beschäftigten Arbeiter im Jahre 1895 um 336 zurückgegangen. Im Altstädter Bezirk hat sich die Zahl der Bergarbeiter gleichfalls wiederum erheblich vermindert. Schade hierdurch wird die mäßige Lage der hiesigen Erzgruben gekennzeichnet. Im hiesigen Bergbezirk im vorigen Jahre eine Heberwerbsteilung nur bei zwei Gruben stattfinden, während der bekannte hohe Aufschuß des Staates bei den feststehenden Gruben und einigen neuverkauften Gruben sich auf 2 537 702 Mt. bezifferte. Die Zuschüsse werden bekanntlich geleistet, um der hiesigen Bergarbeiterbelegschaft den Verdienst zu erhalten. Doch soll die Zahl der Vergleite planmäßig mit jedem Jahre vermindert werden, und man macht daher in jüngster Zeit Versuche, neue Industrien im hiesigen Bezirk heimisch zu machen, um für die ausfallende Bergarbeit nach und nach Ersatz zu schaffen.

Schuld und Sühne.

6] Roman von A. R. Green.
(Fortsetzung.)

„Sie scheinen mehr erschreckt, als erstaunt,“ war Herrn Tamworths erste Bemerkung, als ich die beiden Herren bat, mir aus dem Eichenzimmer in ein anderes zu folgen, welches nicht vom Modergeruch dieser Todtenkammer durchweht war.

„Sie haben recht,“ entgegnete ich. „Geheimnisse, die mich jahrelang beunruhigten, sind durch diese Entdeckung aufgeklärt worden. Ich wußte, daß entweder etwas Furchtbares oder Kostbares in diesem Hause oder seiner Umgebung zurückgelassen worden war, aber ich wußte nicht, was es sei; am wenigsten aber wußte ich, daß das Versteck für dieses Unbekannte innerhalb der Mauern war, deren Ausdehnung und Grenzen ich so genau zu kennen glaubte, wie die Wege meines Gartens.“

„Sie sprechen in Rätseln,“ erklärte Doktor Kenyon jetzt. „Sie wußten, daß etwas Furchtbares oder Kostbares in Ihrem Hause zurückgelassen worden war —“

„Verzeihen Sie,“ fiel ich ein, „ich sagte, in meinem Hause oder seiner Umgebung. Ich dachte im Garten, Hofe oder sonstwo, denn ich konnte nicht ahnen, daß das Haus einen Raum enthielt, von dem ich nichts wußte.“

„So wußten Sie, daß jemand ermordet worden war?“

„Nein, o nein, davon wußte ich nichts. Selbst nach der jenen gemachten Entdeckung vermag ich mir die vor sechzehn Jahren in

meinem Hause stattgehabten Vorgänge noch nicht zu erklären.“ Und in wenigen eiligen Worten erzählte ich die Geschichte des jungen Ehepaars, das am 27. Januar 1775 im Eichenzimmer die Nacht zugebracht.

Die Herren hörten mich an, als erzähle ich ihnen ein Märchen, und als ich die gutmütige Miene wahrte, mit der Doktor Kenyon seine Ungläubigkeit zu verbergen suchte, gratulierte ich mir selbst nochmals, daß ich frauenhaft schwach genug gewesen, um die damals empfangenen Eindrücke nicht für mich behalten, sondern zu Papier gebracht zu haben.

„Sie glauben, ich lasse meiner Phantasie die Zügel schießen,“ bemerkte ich ruhig, als nur Schweigen meine Mitteilungen beantwortete.

„Durchaus nicht,“ beiläufig der Doktor zu entgegnete. „Die Details aber, die Sie angeben, lassen so viele Fragen offen, und die Schlüsse, die Sie von uns daraus erwarten, sind so ernst, daß ich um Ihrer selbst willen wünschte, wir hätten etwas von den Urquarts und von Ihren Zweifeln und Vermutungen bezüglich derselben gehört, ehe wir die Entdeckung gemacht, die auf Tod und Verbrechen hinweist. Sie sehen, ich spreche offen, Frau Truar.“

„Sie können gar nicht zu offen sprechen, Herr Doktor; und meine Meinung stimmt so vollständig mit der Ihrigen überein, daß ich Sie sofort mit dem, was Sie verlangen, versehen werde.“ Und ohne die erstaunten Mienen der Herren zu beachten, klangelte ich nach einem Dienstmädchen und schickte dasselbe an ein Schubfach in meinem Schreibtisch, um die zu-

sammengesetzten Papiere zu holen, die es dort finden würde. „Gier,“ rief ich, als das Gemüthsgeheimnis in meinen Händen lag, „lesen Sie dies und dann werden Sie schnell erkennen, wie ich über die Urquarts an dem Abend jenes Tages dachte, als sie mein Haus verließen.“

Damit legte ich meine Aufzeichnungen in Doktor Kenyons Hände.

Während die beiden Herren lasen, legte ich mir allerhand Fragen vor. Wenn diese Körperreste, welche wir neben in meinem Hause gefunden, wie die Initialen im Ringe zu bezugnehmenden, diejenigen Honora Urquarts waren, wer war dann jene Frau gewesen, welche an ihrer Stelle an des Verräters Seite damals sich von mir vor meiner Thür verabschiedete? Ich stand neben ihnen und sah die Dame und hielt sie für dieselbe, mit welcher ich mich tags zuvor an meinem Tisch unterhalten. Aber ich sah ja nur ihre Gestalt und ihren Anzug, nicht ihr Gesicht, welches durch den dichten Schleier verhüllt war, und hörte ihre Stimme nicht anders, als in dem kurzen, mitunter etwas verlegenen Lachen, zu welchem sie irgend ein kleiner Zufall veranlaßte. Aber Setty sah sie, diese erhielt ja Geld aus ihrer Hand. Und Setty konnte nicht getäuscht sein, noch war sie ein Mädchen, das sich bestehlen ließ. Wie sollte ich mir nur das alles erklären? Und wenn eine andere Weib Frau Urquarts Stelle eingenommen, woher war es dann gekommen?

Ich dachte an das niedrige Fenster und wie jemand dort mit Leichtigkeit hineinklettern konnte; dann aber durchsuchte mich wie ein Blitz der Gedanke an die große Kiste.

„Großer Himmel!“ rief ich, indem ich schüttelte, wie sich jedes Haar auf meinem Kopfe fräunte. „Ist es möglich, daß er sie darin hiehergebracht hat — daß sie die ganze Zeit bei ihnen geblieben, und daß diese höllische Tragödie, auf die ich hinwies, der Man zweier gemeiner, elender, mörderischer Liebhaber gewesen, um ein unvollständiges Wesen zu vernichten, das ihren Wankmuth im Wege stand?“

Das zu glauben, war mir nicht möglich. Ich konnte nicht glauben, daß ein Mann zu jedes Gruppens dem von Nächstenliebe bar sei, um ein in seiner Mithheit so unerhörtes Verbrechen zu planen und auszuführen. Nein, es muß sich für die vor uns liegenden Thatfachen eine andere Erklärung finden. Doch — das Datum meines Auges spricht die Wahrheit zu deutlich aus! Dem vorhandenen Datum war die Ehe zwischen Edwin Urquarts und der lebenswürdigen Honora Kenyon am dem Tage geschlossen, als sie hier anlangte und selbst der ächteste Mann nimmt für Zeit, erst seiner jungen Frau überdrüssig zu werden, ehe er harte Maßregeln gegen sie ergreift. Und nun der Ausbruch und das Verbrechen dieses Mannes, seine Verjüngung für seine Frau; endlich aber — und das Ueberzeugende von allem — jener erschreckende Fund in dem Zimmer. Was sollte, was konnte davon denken?

Als ich bei diesem Punkte meines Gedankens angelangt war, überkam mich eine Schwäche, daß ich mich nach Doktor

St-
munalbe
Man h
meisters
gegen ei
gen eing
Züb
dem alt
1. Sept
des Gl
Kanals
und wä
dem Kan
tamal h
Unbefei
reicht, d
wiefen
Sieder
Erwer
einer ge
gehen.
warten
erhebend
Ebe-
die jehig
Rüf
Postamt
auf zwei
Geld zu
die Unte
Schwind
geben.
infolge
Stätten
Firmen
Mei
man auf
von Die
schlag n
Gleichzei
König
Schulla
Fußbo
wurde a
eben d
Bemüht
der Br
und fan
beden
Am Hal
sechs J
daß der
und sein
ist. D
Ehefrau
König
hoch ist
Erl
und vol
Bahrübe
eines hi
ein wert
geschle
werden
Bogen
schwer
Stelle h
Sch
bitten w
geben, d
worden
auf der
abstetig
Bureau
eine Be
Als der
begeben
der blind
die Speu
wichtig
von dem
hätte sich
Gültern
Zug dur
und tou
heit gan
Belt
in Posar
Anfall er

